

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allmählich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Hause 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Versandgeld.

Anserate, die 4 gezeichnete Korpusseiten 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbüros jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Anserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 90.

Sonnabend den 11. November 1905.

15. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig. Am Samstag, am 22. November, und am Totensonntag, den 26. November, sind Konzerte und geräuschvolle, namentlich mit Musikbegleitung verbundene Vergnügungen an öffentlichen Orten, insbesondere Tanzbestätigungen, sowie Privatbälle, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, verboten. Ferner sind verboten theatralische Vorstellungen und sonstige Schauspielungen, öffentliche Auf- und Umpfiffe, Vogel- und Scheibenschießen, in gleichen Schießübungen. Am Totensonntag können theatralische Vorstellungen in geschlossenen Räumen stattfinden. Es wird aber vorausgesetzt, daß zu denjenigen theatralischen Vorstellungen, die am Totensonntag wie auch am Vorabend des Tages aufgeführt werden, angemessene ernste Stücke gewählt werden und daß namentlich die Aufführung von Posen und ungeeigneten Lustspielen unterbleibt.

Bretnig. Am letzten Donnerstag ist der Schulnabe Grundmann, welcher am 30. Oktober dieses Jahres durch die hiesige Gemeindebehörde nach der Knaben-Erziehungsanstalt Oppach gebracht worden war, aus derselben entwichen. Er war in Schirgiswalde in den Eisenbahngang gestiegen und nach Taubenheim gefahren, wo er ermittelt und der dortigen Gemeindebehörde übergeben wurde. Der Knabe wurde noch an demselben Tage wieder nach Oppach gebracht.

Alles wird teuer! Auch die Filzschuhe, Hausschuhe und Pantoffeln werden teuer. Eine Versammlung sämtlicher Filzschuhfabrikanter Deutschlands, die auch Reisechuhe, Hausschuhe und Pantoffeln fabrizieren, fand am Mittwoch in Berlin statt, um ihre gesetzliche Lage zu besprechen und eine Preissteigerung für ihre Fabrikate um 5 bis 15 Prozent zu beschließen. Fast alle größeren Städte Deutschlands waren vertreten. In Betracht kommen gegen 350 größere Fabrikanten, die an Großstädten, Warenhäusern usw. liefern. Die Preissteigerung wurde mit der bedeutenden Preissteigerung der Rohmaterialien, wie Filz, Leder, Wollstoffe, begründet, die bis 25 Prozent betragen soll. Die Preissteigerung soll sofort mit neuen Aufträgen eintreten.

Das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat anlässlich der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung, bei deren Ausführung auch diesmal wieder eine zahlreiche Beteiligung der Volkschulbehörde wünschenswert ist, genehmigt, daß der Unterricht in den Volksschulen am Nachmittage des 30. November, sowie am Vorabend des 1. Dezember, soweit es notwendig erscheint, ausfällt.

Das Justizministerium hat in einer an die Gerichte neuerdings erlassenen allgemeinen Verordnung darauf hingewiesen, es habe die Wahrnehmung gemacht, daß verschiedene Gerichte bei Auswahl der Schöffen und Geschworenen ihr Augenmerk überwiegend auf Mitglieder der oberen Stände richteten. Es entspräche aber dem Geist des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht, wenn weite Kreise der Bevölkerung, wie die kleinen Gewerbetreibenden, Handwerker und Arbeiter, von dem Namen eines Schöffen oder Geschworenen ganz oder fast ganz ausgeschlossen bleibten, zumal es diesen nicht an Personen fehle, die vermöge ihrer Urteilsfähigkeit, Unbefangenheit und fülllichen Tüchtigkeit allen Anforderungen

ungen für die Übernahme eines solchen Ehrenamtes entsprechen. Das Justizministerium betont in der Verordnung ausdrücklich, daß das Vertrauen in der Bevölkerung zu der Rechtsprechung nur gewinnen könne, wenn jene Kreise dazu mit herangezogen würden, und gibt den beteiligten Richtern anheim, bei der Übernahme der Schöffen- und Geschworenenwahlen mehr als bisher auch Personen der unteren Stände, die für diese Amtswahl geeignet sind, zu berücksichtigen.

Pulsnitz. Seit einiger Zeit ist unsere Gegend wieder durch Zigeuner recht belästigt worden. Dieselben geben sich als Künstler aus und treiben dabei ihr Unwesen. Bei Anwesenheit der Zigeuner sind dem Bäckermeister N. in Weißbach 350 M. gestohlen worden. Man nimmt an, daß der Dieb unter dem Zigeunertrupp zu suchen ist. Eine von der Gendarmerie am Freitag in Friedersdorf vorgenommene Ausforschung war leider ergebnislos. Die Zigeuner führen eine Menge Waffen, als Taschen, Dolche usw. bei sich, die polizeilich beschlagnahmt wurden.

Pulsnitz. „Deutschlands 19. Jahrhundert!“ Der zahlreiche Besuch und die beständige Aufnahme dieses herrlichen, in allen seinen Teilen großartig aufgebauten National-Festspiels veranlaßte den Rgl. Sächs. Militärverein, noch zwei Aufführungen statt

finden zu lassen und zwar heute Freitag und Sonntag, den 12. November. An letzterem Tage ist der Beginn des Spiels schon um 6 Uhr nachmittags festgesetzt, damit die auswärtigen Besucher, besonders von Bretnig und Großröhrsdorf, den 9th Min. abends in Pulsnitz abgehenden Zug zur Heimfahrt benutzen können.

Bischwitz. Zur Ermittelung

der Brandurheber sind seitens unserer Behörden durch Verschärfung des Wachdienstes die umfassendsten Vorlebungen getroffen worden, und ist bereits ein von auswärts stammender Mann, welcher verdächtig ist, den am 3. d. M. stattgefundenen Scheunenbrand verursacht zu haben, in Host genommen worden.

Arbeiter als Schöffen. Die vom Ortsverband Dresden der deutschen Gewerbevereine eingereichte Vorschlagsliste von Schöffen aus dem Arbeiterstande hat das Dresdner Amtsgericht verfügt, daß vorläufig fünf Schöffen aus diesem Stande entnommen werden.

Großpostwitz, 6. Nov. Unglückliche

Liebe hat die im Jahre 1882 geborene, aus

Wohl gebürtige Arbeiterin Maria Ranta

in Hainig in den Tod getrieben. Dieselbe

wurde Phosphorstrichölzer in den Kaffee gelan-

dien hierauf getrunken und ist daran ge-

storben, nachdem sie furchtbar ausgeblutet

hatte. Sie starb am 2. November 1905.

Umworhtiger Kamerad. Auf dem

Kasernenhofe in Wurzen wurde der Artillerist

Heidler durch einen von oben herabgeworfenen

schweren Deuballen getroffen und so zusammen-

gestoßen und zertrümmt. Herr Dr. Wunderlich

und sein Kutscher wurden hierbei aus

dem Wagen herausgeschleudert. Beide er-

litten schwere Verletzungen. Während der

Kutscher eine Rippe brach, wobei sich

das Bruststück im Innern festspießte, erlitt

Herr Dr. Wunderlich schwere innere und

äußere Verletzungen. Der Unterleib wurde

gespalten und das Gesicht arg zerfetzt. Wenn-

gleich die Verletzungen nicht lebensgefährlich

sind, so sollen sie doch zu Bedenken Anlaß

geben.

Vauzen. Auf dem letzten Wochen-

markt in Bittau hatte der „billige Hammel-

fleischer“ wieder 80 Hammel zur Stelle, die

im Laufe des Tages abgesetzt wurden. Ham-

melfleisch ist nun endlich, infolge der zeitge-

mäßen Konkurrenz, auch bei den hiesigen

Fleischern zu gleichen Preisen zu haben, denn

am Montag hingen in den Schaufenstern ge-

druckte Zettel mit der Inschrift: „Deutsch-

reichisches Hammelfleisch das Pfund 65 und

70 Pf.

Dresden, 7. November. (Sächsischer

Landtag.) Die Erste Kammer erledigte heute

in dritter Lesung den Entwurf des mittelfristigen

Abänderung des revisierten Gesetzes

für das Königreich Sachsen in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai

1898. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß §

63 der Gesetzesordnung derart geändert wird,

dass die in § 62 erwähnte Verpflichtung der

Dienstboten, die Kurkosten zu tragen oder

diese vorzuschieben, sich erledigt, wenn und

insoweit die Kur- und Verpflegungskosten

für den erkrankten Dienstboten aus einer auf

Grund gesetzlicher oder ortsgeleglicher Ver-

pflichtung bestehenden Krankenversicherung be-

freit werden, basfern die Dienstherrschaft aus

eigenen Mitteln wenigstens ein Drittel der

für den Dienstboten zu entrichtenden Kosten.

Krankenhaus entlassen, hat aber gestern ihren Plan, sich der Schande, die ihr Mann über die Familie gebracht, durch den Tod zu entziehen, doch noch ausgeführt. Sie griff zum Strick.

Eine Brandstifterin ist in Geyer in der Person eines zwölfjährigen Schulmädchen ermittelt worden, von dem mehrere Bodenfammerbrände, die in letzter Zeit dort zu verzeichnen waren, angelegt sein dürften. Nach langem Leugnen gab das Mädchen zu, einen am 26. Oktober in der Marienstraße ausgebrochenen Brand verursacht zu haben, indem sie ein Bett mit Streichhölzern anzündete. Das Mädchen suchte damals den Verdacht der Brandstiftung auf einen Handwerksarbeiter zu lenken.

„Fette Konkurse“. Wie wenig manche Konkurse für die „Leidtragenden“ abwerfen, zeigen die Schlussabrechnungen zweier Pleiten in Frankenberg. Im Konkurs der Firma Pels u. John sollen bei der Verteilung 96 689,56 Mark Forderungen berücksichtigt werden. Der zu verteilende Massenbestand beträgt hier 303,57 Mark. Im Konkurs des Webwarenfabrikanten Oskar Goebel ist es etwas besser. Da steht den zu berücksichtigenden Forderungen von 143 190,28 Mark ein verfügbarer Massenbestand von 7274,07 Mark gegenüber.

Chehniitz. Wegen Heraufsetzung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen hatte sich vor dem hiesigen Kriegsgericht der Deut. Wunderlich und sein Kutscher schwer verunglückt. Am Vorabend des Strafgraben stürzte und zertrümmerte Herr Dr. Wunderlich und sein Kutscher wurden hierbei aus dem Wagen herausgeschleudert. Beide erlitten schwere Verletzungen. Während der

Kutscher eine Rippe brach, wobei sich

das Bruststück im Innern festspießte, erlitt

Herr Dr. Wunderlich schwere innere und

äußere Verletzungen. Der Unterleib wurde

gespalten und das Gesicht arg zerfetzt. Wenn-

gleich die Verletzungen nicht lebensgefährlich

sind, so sollen sie doch zu Bedenken Anlaß

geben.

Vom Schöffengericht zu Plauen i. B.

wurden zwei Aufsässerinnen, welche einer an-

deren Arbeiterin Zuckerpulver in das Gesicht

und in den Hals streuten, zu drei Mark Geld-

strafe verurteilt.

Oberwiesenthal, 8. Nov. Vor die

Erste in letzter Zeit insofern einen eigenarti-

genen Anblick, als die Leute mit Schneeschau-

fern an die Arbeit gingen und am Abend,

auf Schlitzen fuhren, mit ihnen zum Teil ge-

troffenen Pantoffeln dem heimischen Herde zu-

stellen, so hat sich das Bild noch eigenartiger

gestaltet, als das Getreide nunmehr in Puppen

steht, während unmittelbar daneben noch be-

trächtliche Schneemassen ruhen. Vielleicht

machen es aber die gegenwärtigen wärmeren

Tage möglich, von den Körnerfrüchten wenig-

stens das Stroh zu retten.

Leipzig, 6. November. Wie erinnerlich,

fuhr am 17. Oktober die ganze Familie

des Kutschers Ruz, bis auf eine verheiratete

Tochter, Swald Edwin Brückner Nr. 86c.

Aufgabe: Bahnarbeiter Paul Oskar

Schäfer, Bischheim bei Kamenz, und Minna

Martha Philipp Nr. 312.

Eheschließungen: Buchbinderei-

häusler Gustav Emil Richard Deckert

Nr. 270c mit Marie Christine Schurig Nr.

84c. — Kutscher Arthur Edwin Schone Nr.

86 mit Anna Marie Kreiszel Nr. 299.

Todesfälle: Gutsauszügler Karl

Gottlieb Ziegenbalg Nr. 269, 77 J. 2 Z.

alt.

Kirchennachrichten von Bretnig.
Sonntag 21. n. Christi: 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Ehrhart Paul, Sohn des Fleischermeisters Eduard Heinrich Drotz Nr. 331c. — Lina Martha, Tochter des Kutschers Swald Edwin Brückner Nr. 86c.

Aufgabe: Bahnarbeiter Paul Oskar

Schäfer, Bischheim bei Kamenz, und Minna

Martha Philipp Nr. 312.

Ehes

Politische Rundschau.

Die Wirren in Russland.

* Die russische Regierung hat abermals einen Appell an die Ruhe und Be- sonnenheit der Bürger gerichtet und erneut ihren ernstlichen Willen betont, die vom Kaiser vertragten Reformen durchzuführen. Leider findet diese Sprache außer in Petersburg wenig Widerhall. Im Süden des Landes ist der Aufruhr fort: Finnland und Polen beharren in ihren Forderungen auf Selbstständigkeit; die Judenberholungen treten zahlreicher und heftiger auf. In Odessa sollen 3500 Personen getötet, 12 000 verwundet worden sein. Die Schreckenszenen, die sich dort abgespielt haben, sind nicht zu beschreiben. Kinder und Frauen wurden massakriert. Ganz Wagenladungen von Leichen mußten fortgeschafft werden. — Auch aus dem Kaukasus, aus Tiflis und Batu kommen Schreckensmeldungen über den Wiederaufruhr des Nationalitätenkrieges.

* Aus der Fülle der Einzelnachrichten soll Sonntag fragen wir die folgenden zusammen: In Wladilawosk kam es gelegentlich regierungsfreudlicher und revolutionärer Kundgebungen zu einem Zusammenstoß zwischen den Parteien. Es wurden auf beiden Seiten Schüsse abgegeben, wodurch 4 Personen getötet und 17 verletzt wurden. — In Kutais (Kreis Osurgelj) fanden blutige Zusammenstöße zwischen den Truppen und der Bevölkerung statt. — In Odessa befahl der Chef des Bezirksstabes der Artillerie, auf diejenigen Häuser zu feuern, aus denen geschossen wurde. — Im Gouvernement Cherson sind Ortschäften in Brand gestellt worden. — In Biakal griffen die Teilnehmer einer regierungsfreudlichen Kundgebung Mitglieder der gebildeten Gesellschaft an, von denen mehrere getötet und verwundet wurden. — In St. Petersburg veranstalteten eine Anzahl Aliiglubiger eine Kundgebung und stießen mit einer Gruppe Judenten zusammen, wobei 10 Personen getötet und 15 verletzt wurden. — Eine Menge Matrosen, Soldaten und Arbeiter in Kronstadt plünderten am Sonntagabend mehrere Häuser. Militär, das entzündet wurde, um die Plünderungen zu unterdrücken, gab mehrere Schüsse ab und sperrte eine Anzahl Straßen ab. — Die Beamten der Warschauer Stadtverwaltung beschlossen, als Amtssprache das Polnische zu verwenden. Die Angestellten in allen Büros der Hauptpostverwaltung sind in den Ausstand getreten.

* Witterungsbedrohung ist erdrückend und um so schwieriger, als in den Provinzen die Anhänger des alten Regimes noch immer das Best in Händen haben und ihm auf jede Weise entgegenarbeiten. Sein Ministerium ist noch immer nicht gebildet, da die Personen, denen er Portefeuilles angeboten hat, von Petersburg abwesend und infolge des bisherigen Eisenbahnerstreiks nicht erreichbar waren. Es selber wird einsehen, daß er vor allem Tropen zu besiegen muß, der alles von der Gewalt erhofft und damit alles verdirbt. In der Umgebung des Zaren sind einsturzreiche Personen, Witte zu verdrängen, dessen Programm nach ihrer Meinung der Revolution schmeichelnd und Russland dem Verfall entgegenführt.

* Der Zugverkehr von der deutschen Grenze nach Petersburg ist am Montag wieder aufgenommen worden.

* Vier russische Großfürsten sollen sich zu Schiffen von Petersburg nach Paris geflüchtet haben.

Deutschland.

* Im Beisein des Kaisers und des Königs von Spanien fand am Dienstag im Berliner Lustgarten die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen von Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde statt.

* König Alfonso hat sich über den Empfang, den er am Montag nachmittag bei seiner

Unlust in Berlin vom Kaiser und dem Publikum gefunden hat, sehr beschäftigt gemacht.

* Das Befinden des Königs von Bayern ist unverändert. Bei der Beratung der Rechnungsnachweisungen zum Stat des königlichen Hauses und Sohnes in der bayrischen Kammer der Abgeordneten fragte Abg. Woerle nach dem Befinden des Königs. Minister von Bodewig antwortete, daß in dem Befinden des Königs keine Änderung eingetreten sei, seitdem er dem Landtag das letztemal hierüber Mitteilungen gemacht habe.

* Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha ist am Sonntag mit seiner Gemahlin feierlich in die Stadt Coburg, die

Lord Brougham empfing im Londoner Handelsamt eine gemischte Abordnung von beschäftigten Arbeitern und Arbeitern, die die Regierung um Maßregeln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ersucht. Nach dem Empfang fand eine von 10 000 Arbeitern besuchte Volksversammlung statt, die mit dem Klang aus einanderging: „Machen wir's wie die Russen, helfen wir uns selbst.“

Norwegen.

* Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem neuen Norwegen sind nunmehr hergestellt. Beide Länder haben vorläufige Gesandtschafter zu ihrer Vertretung ernannt und sich vorbehalten, bemüht in den beiden Hauptstädten Ge-

und vorliegendem Kinn, ist der junge König von Spanien durchaus kein Adonis. Schon ist er nicht,“ sagen die Spanier, um aber sofort hinzuzufügen: „Aber er ist so sympathisch.“ Was an Alfonso XIII. vor allem gefällt, ist seine Einfachheit. Der König hat die Eltern und weiß gern mit ihnen unter seinen Untertanen. In Monzerrat ging er einmal seinem Hoffstaat durch; man suchte ihn lange Zeit und fand ihn schließlich auf dem Felde bei den Flurbütern, denen er bei einem Gläschen Wein und zahllosen Zigaretten Räubergeschichten erzählte.

Auch sonst unterhielt er sich auf seiner Reise durch Katalonien häufig mit einfachen Arbeitern; er plauderte mit ihnen wie mit guten Kameraden und freute sich förmlich, wenn seine Minister oder seine ganz königlichen Nonchalance lange Geschichter machen. König ist bekannt wie die natürliche Schlichtheit des Königs ist sein feiner, aber nie hässlicher Spott, sein

— fast möchte man sagen — jugendhafter Humor. In Arenys de Mar überreichte man ihm ein Schätzchen mit Mandelbonbons, eine Spezialität des Ortes. Gerade in diesem Augenblick sollen die offiziellen Begegnungen geben werden. Der König freut das Schätzchen rasch dem Abgeordneten Sagnier hin, nötigt ihm zwei Bonbons auf und sagt, als er siebi, daß er unglückliche Deputierte den Mund voll hat: „An, Herr Sagnier, haben Sie das Wort!“ Gines Toos scherzte der König mit einem älteren Offizier der Schloßwache. Der Hauptmann, der aus den Worten des Monarchen einen leisen Spott herausschöpfen glaubte, sagte lächelnd vorwurfsvoll: „Es scheint mir, als ob Sie mich bei den Haaren packen.“

— So geschieht wieder ich in meinem ganzen Leben nicht sein,“ erwiderte der König, indem er einen mitleidvollen Blick auf den völlig lähmten Schädel des armen Hauptmanns warf. Als der König in Barcelona war, veranschlagte man ihm zu Ehren im Hofen Aubergatten. Alfonso erschien und sah, daß man die für die Besiedlung bestimmten Bläue durch Ketten abgesperrt hatte. Mit einem Satz sprang er wie

ein Junge über die Ketten und nahm von den zur königlichen Tribüne führenden Stufen immer zwei auf einmal, zur größten Verwirrung seines Gefolges und vor allem des Generals Pocheo, der, ein alter, hinkender Mann, alle Hindernisse im Laufschritt nehmen mußte.

Wenn der König auf Steinen ist, sind seine Tage gewissheit ausgestattet und es passiert manchmal, daß er von fünf oder sechs Uhr morgens bis gegen Mitternacht repräsentieren muss. Gines Tages überwältigte er seinem Ministerpräsidenten ein „allerunterstütztes“ Gefühl:

„Es ist eine Bissicht,“ sagte er, die mir heute überreicht worden ist; ich empfehle Sie Ihrer besonderen Aufmerksamkeit, und ich wünsche, daß Sie die Bitte erfüllen.“ Der Minister wollte etwas erwidern, aber der König unterbrach ihn mit den Worten: „Stein! Aber, lesen Sie und handeln Sie danach!“ Nun öffnete der Minister das Gefühl und sah, daß es vom König selbst geschrieben war: der Monarch verlangt, wie die Arbeiter, für sich den Achtstundentag und vollständige Sonntagsruhe! Wenn Alfonso auch gern scherzt und als seine Großmutter Isabella starb, ging er persönlich in einen Laden und wollte schwarze Handschuhe kaufen; der Kaufmann wollte das Glück beim Schopfe fassen und verlangte für die Handschuhe nicht weniger als 50 Ml. „Nein,“ sagte der König, indem er sofort den Laden verließ, „was sollen denn die Leute sagen, wenn ich so teure Handschuhe trage!“

Von Nah und Fern.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms an den Mikado befindet sich gegenwärtig auf dem Wege nach Japan. Es besteht aus sechs Kapp-Traufen aus dem königlichen Landgericht Schönhart und einen hohen Wert repräsentieren, werden mit dem Lloydampfer „Prinz Wilhelm“ voraussichtlich am 18. Dezember in Tokio eintreffen.

Der Großpapa scheint nachdrücklich zu werden — man hätte ihn längst unter Kuratief stellen sollen. Es ist wieder die alte Leier, daß weiß ich — kenne die Voraussetzungen nach meiner sauberen Cousine schon auswendig, rief zornig schimpfend die Baroness.

Ihre Mutter wollte ihr zureden.

Schönste dich und mich nicht. Mama: ich werde hinuntergehen. Es ist schrecklich, wenn alte Leute natürlich werden.

Die Baroness ergriff Opernglas und trug und befahl, daß die Kommerziale sie auf dem Korridor erwarten und ihr den Mantel umhangen sollte.

Als Ida durch die Empfangszimmer schritt, begegnete sie schon in dem größeren Saal dem Großvater, der wahrscheinlich sie hier schon erwartete.

Der alte Baron hatte sich auf eine Chaise longue niedergelassen.

Seine Enkelin stand jetzt vor ihm.

Also kommst du endlich, den Besuch beines Großvaters zu erfüllen! platzte der alte Mann mit schillernder Stimme los; es war dies so seine Art, wenn ihn sein klarer Sinn befreite.

Im selben Augenblick, als Ida die Empfangszimmer betrat, war der Graf vorgefahren. Der Diener empfing ihn am Empfangszimmers, er wußte vielleicht gar nicht, daß die Baroness sich zu ihrem Großvater begeben hatte.

Der Eintritt des Grafen in das Vorsimmer war unheilbar; den ganzen Raum bilden bedrohliche Belouks, der den Schritt dampfte.

Die neuen Ritter des Ordens „pour le mérite“.



Hauptmann Franke. Generalleutnant v. Trotha. Major Meissner.

Kaiser Wilhelm hat dem Generalleutnant von Trotha, dem Major Meissner und dem Hauptmann Franke den Orden pour le mérite, die höchste preußische Kriegsdekoration, verliehen. Die drei Tapferen haben sich der hohen Auszeichnung durchaus würdig gezeigt. General v. Trotha ist der Oberkommandierende, seiner Initiative ist es zu

aus diesem Anlaß reich geschmückt war, eingezogen.

* Der Orden pour le mérite ist dem Generalleutnant v. Trotha, dem Major Meissner und dem Hauptmann Franke verliehen worden. (Es ist dieselbe hohe Auszeichnung, die auch Siessl und Rogi erhalten.)

* Nachfolger des Generals v. Trotha im Kommando der Südwestafrikanischen Schutztruppe wird Oberst Dame als rangältester Offizier.

* Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs Grafen Goetzen hat Lieutenant Spiegel mit seiner Abteilung den Auffländischen mehrere kleine, siegreiche Gefechte am Umbetu, dem Grenzfluss zwischen den Bezirken Alma und Andi, gefilzt. Die telegraphische Verbindung der Armee mit dem Innern ist dadurch wiederhergestellt.

Österreich-Ungarn.

* Die Regierung tut ihrerseits alles, um den tumultuosen, Ordnung und Sicherheit empfindlich störenden Kundgebungen und Kundgebungen gegen die Feinde zu Thoren des englischen Geschwaders und dessen Kommandeurs, des Bringen von Wallenberg, an der auch viele Deutsch-Amerikaner teilnehmen werden. Ebenda dürfte die Militärparade ausfallen, weil das 69. irische Regiment die Teilnahme an der Parade verzögert.

* In Wien abgehaltener Ministerrat beschloß die Verhängung des Standesches über Prag für den Fall, daß die Unruhen dort sich wiederholen sollten.

* In Prag ist es am Sonntag bei den Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht zu regelrechten Straßenkämpfen mit Barricadenbau gekommen, woran sich 50 000 Personen beteiligten. 200 Personen wurden verletzt.

Frankreich.

* Die erlassene Amnestie hat auch Dekrete nach Paris zurückgeführt. Frankreich hat also seinen Revanche-Maulhelden wieder.

England.

* Der englische Premierminister

Er fühlte das Verlangen, ihr zuzuhören: Niederschlagende Gleisnerin, weiblicher Stein, die das Kind der Mutter-Schwester menschlings zu morden sucht! Aber das Wort Doctor Stühns' stand festgeprägt: Gerecht! Bist gegen den abscheulichsten Betrug — der sich soeben in neuer Bosheit und Geschlossenheit ihm offenbarte!

Wenn dies hochmüde, selbstsüchtige Weib gehäuft hätte, welche Gedanken das Gehirn des Mannes durchzuckten, dessen Wangen sie streichelte!

* Dem Grafen sollte an diesem Tage noch neue Enttäuschung werden.

Sin Auskher war die Punktlichkeit selber, seine feurigen Pferde flogen mit dem Wagen, der auf leichten Gummirädern lief, wie der Wind böhte. Die gräßliche Equipe fuhr noch vor halb acht Uhr bei dem von Gelsdern'schen Hause vor.

Der gewöhnliche Empfangsalon des Hauses lag an der linken Seite im Parterre und bestand aus einem vornehm möblierten und dekorierten kleinen Vorzimmer, das mit einem kleineren, gröberen Salon verbunden war. Beide Gemächer waren durch dünne Söldenbahnen voneinander getrennt. — An den gröberen Salon stiegen die Wohn- und Schlafzimmer des alten Barons von Gelsdern.

* Es wird mir ein Vergnügen sein, entgegnete der Graf. Sie erlauben, daß ich Sie in meinem Wagen abhole? Um acht Uhr beginnt heute abend die Vorstellung, ich werde mich punkt halb acht hier einfinden.

Der Graf empfahl sich unter Gruss und Händeschütteln.

Ginen inneren Schauder hatte er gefühlt, als die weiße kalte Hand der schönen bösen Dämonin liebkosend seine Wangen berührte.

Er hatte an diesem Tage bereits zweimal

seine Enkelin zu sprechen verlangt; sie hatte sich beide Male entschuldigen lassen.

Am Abend ließ er durch seinen Kammerdiener seine Tochter, die Baronin von Gelingen,

zu sprechen verlangt; sie hatte sich beide Male entschuldigen lassen.

Ich will Ida sprechen, heute abend noch, rief er dieser entgegen, und die Schwere, mit der er seinen Willen fund gab, verstand die Tochter sehr wohl. Wir wissen, daß ein wunderliches Gemisch von Grimmsigkeit, Wanfelmutter und Starrheit die Grundzüge seiner Natur ausmachte. Unter seiner Grimmsigkeit schimmerte ein schönes Rechtsgefühl, sein Starreins hörte seinen ihm in Fleisch und Blut eingepflanzten Adelsdünkel, sein Wanfelmutter hatte in seinem langen Leben viel Unheil angerichtet.

Bieber Papa, erwiderte die Baronin, Ida und Graf von Rohden wollen die Überbrückung; sie ist soeben mit ihrer Toilette fertig; willst du nicht lieber morgen mit ihr sprechen?

Ich will und muß sie heute abend sprechen. Mag sie folglich kommen, der Graf kann warten, übrigens soll sie mir nur eine Frage beantworten, erklärte mit beharrlichem Eigenklang der Baron. Seine Tochter wußte, daß sie nicht fernher widersprechen durfte, und erklärte sich bereit, Ida zu rufen.

Um Gottes willen, Kind, der Großpapa ist schrecklich angeregt, er will und muß dich sprechen, nur einen Augenblick, um dich etwas zu fragen. — Ich bitte dich, geh hinunter, er ist in seinem Zimmer; der Graf wird noch nicht kommen, es ist kaum ein Viertel acht, bat die Baronin.

Waldriede.

21) Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung)

Der Graf schien hartnäckig, er kam nochmals auf das Thema zurück.

„Vorausgesetzt,“ sagte er, „es wäre alles so, wie Sie annehmen, dann Sie dann unrecht daran, wenn Sie Ihrer Cousine Hilfe angedeihen liefern?“

„Da bin ich wirklich nicht so ganz Ihrer Meinung, lieber Graf,“ entgegnete Baroness Ida, die Sache gewinnt doch eine andre Gestalt, wenn ein Mädchen die Achtung ihres Geschlechts verliert. Aber ist es denn wert, daß man darüber so viel Worte verlieren? — Sie versprach mir vorhin, mit mir heute abend das Opernhaus zu besuchen. Heute singt die Patti; der Hof wird bei der Vorstellung vertreten sein.“

Sich erhebend, legte sie die Hand auf seinen Arm und ihm mit einer Art Geduld in die Augen blickend, klopfte sie ihm sanft die Wange und lächelte: „Sie sind ein unverbefflicher schwärmischer Dänenprinz. Werden Sie mein Bitte erfüllen?“

„Es wird mir ein Vergnügen sein,“ entgegnete der Graf. Sie erlauben, daß ich Sie in meinem Wagen abhole? Um acht Uhr beginnt heute abend die Vorstellung, ich werde mich punkt halb acht hier einfinden.“

Der Graf empfahl sich unter Gruss und Händeschütteln.

Ginen inneren Schauder hatte er gefühlt, als die weiße kalte Hand der schönen bösen Dämonin liebkosend seine Wangen berührte.

Er hatte an diesem Tage bereits zweimal

Infolge eines Feuertums schwer verletzt wurde der in Rostock im Hause des Wittenbergs v. O. weilende Freiherr v. Tiefenbauer-Wittenmoor. Er hatte sich am späten Abend, nachdem alles zur Ruhe gegangen war, doch einmal in das Thürmchen begeben und wurde dort von dem Hausherrn, der ihn im Dunkeln für einen Einbrecher hielt, durch einen Schuß schwer verletzt.

Ja der Nordsee gestrandet ist in der Nacht zum Sonntag bei heftigem Weststurm das pommerische Handelsschiff "Roland". Die ganze Besatzung ist erinnert, daß Schiff verloren.

Verunglückte Feuerwehrübung. Bei einer gemeinsamen Feuerwehrübung, die die Banier und Wilhelmshavener Feuerwehr am Banier Rathaus anstellen, brach die Schießleitung. Ein Werkarbeiter wurde getötet, zwei andere wurden schwer verwundet.

Brandstiftung. In dem Kontor des Barenhauses Gebrüder Boehm in Bochum entstand am Montag früh Feuer, das rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, wurde der Inhaber des Barenhauses mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Man vermutet, daß der Inhaber den Brand angelegt und dann Selbstmord verübt hat.

80 000 M. unterschlagen. In der Hauptunterfiliale der Diskontogesellschaft wurde der Prokurist Panter wegen Veruntreuungen von 80 000 M. verhaftet.

Im Verfolgungswahn hat in Hamburg-Horn die Frau des Lehrers Adria ihre Tochter durch einen Schuß in den Kopf schwer und ihren Mann durch zwei Schüsse in den Arm leicht verletzt.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. In einem Wirtshaus zu Duisburg-Linfort kam es zwischen einem eben eingekleideten Radfahrer und einem andern Gäste zu einer Schlägerei, weil der letztere behauptete, das Fahrrad wäre sein Eigentum und ihm entwendet worden. Erst die herbeigerufenen Polizei konnte die Ruhe wiederherstellen. Das Rad war aber inzwischen von einem dritten aus dem Wirtshaus — gestohlen worden!

Beim Spielen die eigene Mutter erschossen. Die Witwe Konnen in Köln ist von ihrem elfjährigen Sohn, der mit einem geladenen Gewehr gespielt, erschossen worden.

Ein Glücklicher. Ein Fußknecht in Altenessen hat auf sein Los den ersten Hauptgewinn der Weiz Dombau-Lotterie im Betrage von 100 000 M. gewonnen.

Siechs Wochen Gefängnis für einen Raub. Der auf einer Aderwirtschaft bei Mannheim bedienstet gewesene Knecht Eßewein gab in einer Scheune einem Mädchen wider dessen Willen einen herzhaften Schlag. Der Dienstherr, der in diesem Augenblick hinzutrat, erstickte Eßewein, infolgedessen gegen den Knecht Anklage wegen Beleidigung des Mädchens erhoben wurde. Die 3. Strafkammer in Mannheim verurteilte jetzt den Schwangeren für seine "Stiedenswürdigkeit" zu 6 Wochen Gefängnis.

Zum Scherz erschossen. Auf einem Forsthof bei Wittenberg erschoss ein Knecht im Scherz ein 18-jähriges Mädchen.

Feuer im Eisenbahnwagen. Der durch den Rosensteintunnel (in der Nähe von Stuttgart) fahrende Orientexpress zündete einen auf dem Nebenzugwagen kurz vorher entgleisten Güterwagen, wodurch die Lokomotive und der Speisewagen schwer beschädigt wurden. Im Speisewagen entzündete sich das austrocknende Gas. Das Feuer wurde rasch gelöscht werden. Die beiden Waggonen des Orientexpresszuges sind entgleist. Vom Zugpersonal und den Reisenden wurde niemand verletzt. Ein Reisender des Speisewagens erhielt einen Bruch des Unterkörpers. Der Sachschaden wird auf etwa 15 000 M. geschätzt.

Bergmannstod. In der Konsolidierung bei Beunen (Schlesien) wurden zwei Bergleute durch herabfallende Kohlen erschlagen.

Ein doppelter Raubmord wurde am Sonntag abend von zwei Juwelenräubern in Düsseldorf begangen. Der in Kielceki bei Ditzow wohnende Händler Gospa und dessen

Graf v. Norden blieb inmitten des Zimmers liegen — er vernahm Stimmen in dem Salon und wurde somit unzweckhafter Zuhörer des Gesprächs zwischen dem Baron von Selb und dessen Geliebten. Die Damastporträts verdeckten dem Auge den Blick in den Salon, aber das Ohr vermochte deutlich zu vernehmen, was gesprochen wurde.

Der Graf hörte die Stimme Ida.

"Du weißt doch, Großpapa, daß ich Graf von Norden erwarte. Du hättest ja morgen Zeit genug zum Fragen gehabt."

"Ich verlange heute Antwort von dir, bekümme Antwort!" begehrte der Alte auf. "Ich will keine haben in den wenigen Nächten, die mir zu leben noch gegeben sind. Und deshalb sollst du mir Antwort stehen. Ich frage dich wieder: Wo ist deine arme Cousine? Du allein weißt es wissen. Du hast mir die Höllenbotschaft ins Ohr geflüstert, der ich glauben durfte, bis mir ein Zufall Aufklärung über das Verhältnis, welches zwischen dem Grafen, Doktor Kühn und Bertha bestand, verschaffte. Ja, ich weiß, du hast sie! — Aber nimm dich nicht so! Meinen Willen kann ich ständig ändern! Ich bin einst ein grausamer Vater gewesen, aber ich will alles, alles wieder gut machen. Ich muß deshalb wissen, wo Bertha ist."

Die Sprache des alten Mannes war ein Durcheinanderhaufen von Härtie, Schmerz und Angst und Lang bei den letzten Worten wie ein lästiges Bitteln.

Diesen Moment benutzte die Baroness, um rasch einschlädig zu antworten:

21-jähriger Sohn begleiteten Gäste nach dem Ostrowoer Bahnhof. Auf dem Rückenweg wurden sie von zwei Infanteristen überfallen. Ohne Anlaß erhielt zunächst der Vater einen Seitengewichsel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Hierauf wurde der Sohn so schwer verletzt, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Bei einer Untersuchung der Seitenwaffe in der Infanterieschule wurden zwei blutbeschmierte Seitengewichte gefunden und die Beinknochen abgehalten, dessen Wände revolutionäre Inschriften in roter Farbe trugen. Über 30 Mädchens waren zugegen, die beim Eintritt der Soldaten die anarchistische Hymne anstimmten. Als die Beamten mit der Arrestierung begannen, flüchtete die Baronesse auf den Leiter zu und stieß ihn mit einem Dolche nieder; er starb an der Wunde. Auch die andern "jungen Damen" versetzten den vier Polizisten Hunderte von Blut- und Wundwunden. Eine Menge anarchistischer Literatur in russischer und französischer Sprache wurde gefunden.

Heirat in den Rüsten. In der Gegend von Sieg (Ungarn) ging am 3. d. ein von starken elektrischen Entladungen begleitetes Gewitter nieder, bei dem ein Mädchen vom Blitz getroffen und getötet wurde.



Fürst Obolenski,
Oberprokurator des heiligen Synod, Nachfolger
Podjedonoszki.

Hinter den Kulissen schoß sich im Stadttheater zu Rothenburg die Pariser Sängerin Luciane eine Angel ins Herz. Sie hinterließ einen Bettel, auf dem geschrieben stand: "Im Hochzeitstag meiner künftigen Ehefrau, vom Publikum bejubelt, gehe ich in den Tod, weil alles verloren ist, wenn mein Herz verloren."

Der Millionendieb Galley. In Bordeaux traf am Montag der Dampfer "Chili" ein, an dessen Bord sich ein Teil der von dem Millionendieb Galley entwendeten Summe sowie die Juwelen seiner Braut befinden.

Verheerende Unwetter in der Schweiz. Ungeheure Föhnläufe haben in den letzten Tagen in der ganzen Schweiz gewütet und schweren Schaden gezeigt. Bäume wurden gestürzt, Häuser abgedeckt und auf den Seen die Schiffe beschädigt. Die Luft war förmlich heiß, das Thermometer wies Sonntag nachmittag 4 Uhr über 20 Grad.

Erdsturz. Am Montag stand auf der Insel Neden (Dänemark), auf der sog. kleinen Insel, ein ungewöhnlich großer Erdsturz statt. Etwa sechs Hektar Land stürzten hinab und wurden zum Teil von der See verschlungen. Außer dem Wert an Boden wird der Wert der abgestürzten Wälder auf etwa 10 000 Kronen geschätzt. Die Ursache des Erdsturzes ist die bedeutende Unterminierung des Bodens durch unterirdische Quellen.

Die Königin Amalia von Portugal stirzte am Sonntag früh mit ihrem Pferde. Sie trug nur leichte Bekleidungen davon.

Überschwemmung in der Türkei. Der Sultan sowie die Flüsse Bojana und Drina sind über ihre Ufer getreten und haben etwa 30 Ortschaften und mehrere Stadtteile von Skutari überschwemmt. Viel Vieh ist dabei umgekommen, auch sind Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Anarchistische Schulmädchen hat die Polizei in Jassy aufgehoben. Die 16-jährige Schneiderin Baronesse war "Präsidentin", die Sitzungen wurden in einem unbekannten

Aber wie kann ich denn wissen, wo Bertha befindet? Die Nachricht von ihrem Verhältnis mit Doctor Kühn, ihre Bezeugungsablegung für ihn sind doch Guise, welche in den Zeitungen zu lesen waren, warum beschuldigt du mich denn so ganz unberechtigterweise? Läßt uns morgen weiter von dieser unliebsamen Större sprechen, liebster Großpapa," sagte sie schmeichelnd hinzu, "du wirst sicher heute nach gut schlafen. Jetzt kann jeden Augenblick Graf von Norden hier sein."

"Ja, Graf von Norden," zerkleinerte der Baron, "derselbe Mann, der die arme Bertha zum Weibe begehrte und sie dann von sich stieß, gerade wie ich einst meine beste Tochter. — Das war schlecht von dem Grafen, so mit dem schüchternen Mädchen zu verfahren! Aber die große Schuld trifft mich — ich — ich — bin der Vater ihres Vaters, den meine gute Tochter nicht zu vergessen vermochte, der kein Kind, das einzige, heilige Kind der reinsten Liebe, welches die Duldenz ihm hinterließ, über alles liebte — du willst den Grafen destruieren? Ha da, er glaubt wohl eine reiche Erbin heimführen zu können. Läßt ihn dich nur zum Weibe wählen, er wird eine auf Almosen angewiesene Braut bekommen. Das Erbe ihres Mutter ist längst durch deinen verstorbenen Vater in alle Winde geweht und noch viel mehr; — denn ich bezahlte obendrein seine bedeutenden Schulden. Alles, was ich besthe, gehört Bertha — nicht ein Groschen davon deiner Mutter oder dir."

Wenn Blitze den hilflosen, gebrechlichen Greis, der sich in furchtbare Aufregung befand,

Winkelkeller abgehalten, dessen Wände revolutionäre Inschriften in roter Farbe trugen. Über 30 Mädchens waren zugegen, die beim Eintritt der Soldaten die anarchistische Hymne anstimmten. Als die Beamten mit der Arrestierung begannen, flüchtete die Baronesse auf den Leiter zu und stieß ihn mit einem Dolche nieder; er starb an der Wunde. Auch die andern "jungen Damen" versetzten den vier Polizisten Hunderte von Blut- und Wundwunden. Eine Menge anarchistischer Literatur in russischer und französischer Sprache wurde gefunden.

Heirat in den Rüsten. Der Amerikaner, der sich oft durch die sonderbaren Sitten beim Schelchus auszeichnet, sind weit übertrumpft worden, und zwar von ihren neuen Untertanen auf den Philippinen, den Negritos von der Insel Mindanao. Wenn zwei Eingeorene aus dem Innern dieser Insel eine regelrechte Ehe eingehen wollen, begeben sich die Männer des Baumhauses auf die Suche nach zwei jungen Palmenbäumen, die recht schön gerade sind, eine planteinde haben, von der gleichen Stärke sind und genügend nahe nebeneinander stehen. Wenn sie die gewünschten Bäume gefunden haben, benachrichtigen sie die Verlobten, die sich an dem zur Hochzeit vorherbestimmten Tage mit den Hochzeitsgästen zu den beiden Palmen begeben. Auf das von einem der Anwesenden, der die Rolle des Standesbeamten spielt, gegebene Zeichen beginnen Braut und Bräutigam jedes auf seinen Baum zu kleimen. Ist der junge Mann bis zum Winde gekommen, so zieht er den Arm aus und sucht den Wipfel des benachbarten Baumes zu erreichen, bis er mit seiner Stirn die Stirn seiner Braut berühren kann, die ihrerseits alles möglich tut, um die Verbindung zu erleichtern. Sobald die Verbindung von den Hochzeitsgästen festgestellt ist, eilt der Leiter der Ceremonie feierlich den Bollzug der Heirat. Diese Vereinigung in den Rüsten hindert die Negritos durchaus nicht, sich später von einem katholischen Monch einzogen zu lassen — die Negritos gelten als zum Christentum beliebt, — aber die Verbindung mit der Stirn in den Rüsten macht sie keineswegs die Gültigkeit der Verbindung aus.

Amerikanische Rechtsprechung. In Panama in Pennsylvania wurde der Farmer Kennedy zum Tode verurteilt, weil er einen Telegraphisten, der seine Frau entführen wollte, ermordet hatte. Jetzt wurde auch seine Frau zum Tode verurteilt mit der Begründung, sie sei an dem Morde ebenso schuldig wie ihr Mann.

Chinesischer Aberraub. Vor einiger Zeit wurde beobachtigt, daß Dampfschiffe, welche auf dem Fluss Sung Ho-Kanal nach Yang Tsing konnten, bis zum Westtor fahren zu lassen. Der Stadtgraben von Chinan, der von den verschiedenen Quellen und dem Donaubach gespeist wird, liegt in den oben genannten Kanal und man fing an, das Bett des Stadtgrabens weiter auszutragen, um die Fahrt der Dampfschiffe zu ermöglichen. Die endgültige Ausführung dieser Absicht ist wieder unterlassen worden; wenigstens vor der Hand, und zwar auf folgendem Grunde: Die Brücke am Westtor sollte umgebaut und an deren Stelle eine moderne geöffnet werden. Man fing an, die Brücke abzureißen und der Abschnitt war auch bereits zur Hälfte zerstört, als will man nichts zur Hälfte zerstört, als will man nichts zu einer See geben haben, welche mit weichen Hölle besiedelt (Reichen der großen Trouer) an der Brücke liegen würde. Man nimmt an, daß die gute See unter der Brücke gewohnt haben muß, und daß das Schiffs-Tanak von ihr beeinflußt werden könnte. Deshalb wurde beschlossen, die Arbeiten sofort einzustellen, damit die See nicht gefährdet wird. Über den abgedrohten Teil der Brücke hat man eigentlich Boote gelegt, so daß die Brücke jetzt ganz eingeräumt aus sieht, vielleicht einzig in ihrer Art, — die eine Hälfte ist aus Stein, die andere aus Holz. — Das alte und moderne China!

Gerichtshalle.

München. Der aus der Haft vorgeführte, wegen Diebstahl und anderer Vergehen mehrmals vorbestrafe Schuhmacher Franz Hermann R. war zweiter verdächtiger Einbruchdieb und eines vollendeten schweren Diebstahls, nämlich im strauchenden Rückfalle bezeugen, angeklagt, der Dreher Hermann H., ebenfalls in Haft, und der Arbeiter Friedrich Wilhelm B. waren der Häftling beschuldigt. H. war in der siebten Morgenstunde

des 1. September von dem Blazarbeiter Sch. dabei beobachtet worden, wie er vor dem Geldkasten in dem Bureau der Holzhandlung von M. u. R. stand, den unten Holzstapel kreisförmig erbrochen hatte und damit beschäftigt war, die obere Tür gewaltsam zu öffnen. Es gelang ihm jedoch zu entweichen. Einige Tage später verlor er in einer Rüste einen Eindruck bei dem Gastwirt R. in der Hermannstraße, wo er 4 Pakete Zigarren, 200 Zigaretten, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Uhr, ein Messer und drei Goldstücke mitnahm. In der Nacht zum 12. September wurde die im Keller des Hauses Hermannstraße 16 wohnende Witwe M. durch ein Geräusch munter und bemerkte vor ihrem Fenster zwei Männer, die ihr verdächtig vorkamen. Sie rief laut um Hilfe und versuchte dadurch die Diebe, die es noch den am Morgen vorgefundenen Spuren auf das Bureau der Gefängnis-Gesellschaft und der Schuhmühle abgedeckt hatten. Die Angestellten H. und B. hatten sich der Häftlinge insfern schuldig gemacht, als sie einen Teil der gestohlenen Zigarren von M. angenommen und bei deren Abzug mitgewirkt hatten. M. wurde zu 3 Jahr Justizhaus und 5 Jahr Schwerpunkt, H. und B. wegen Häftlings zu je 2 Monat Gefängnis verurteilt.

Mein. Ein Detektiv und Fremdenlegionär stand in der Region des Massafelds Koszlowo in Polen vor dem Kriegsgericht der 33. Division. Koszlowo war vor sechs Jahren in das Infanterie-Regiment Nr. 130 eingetreten und infolge Misshandlungen durch „alte Leute“ nach sechsmonatlicher Dienstzeit entlassiert. In Frankreich, wo er sich wandte, fand er keine Arbeit; ein Gardarm auf den er fleißig eingeschworen war, überredete ihn, in die Fremdenlegion einzutreten, da er dort sonst ausgewiesen würde. Geduldig diente er dort seine fünf Jahre ab und wurde dann nach Frankreich abgeschoben. Da hörte er von den Kriegsgerichten, die in der Marokkofrage aufzutreten; da mußte er dabei sein, und zwar auf französischer Seite; er lehrte sofort zurück und meldete sich bei seinem alten Regiment. Unter diesen Umständen ließ es das Gericht bei der geringsten Strafe von sechs Monaten Gefängnis bewenden, auch wurde von einer Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes abgesehen.

Buntes Allerlei.

Was kosten Herrscherbesuche? Die französische Regierung verlangt vom Parlament fast 3400000 Franc für die letzten Besuche.

Der Empfang des Schahs von Persien und des Fürsten von Bulgarien in Paris kostete 40000 Franc, der Empfang der fremden Marinens 148000 Franc, die Reise des Präsidenten der Republik nach Spanien 410000 Franc (die Reise des Präsidenten kostete 300000 Franc), die Instandsetzung der französischen Gesandtschaft in Madrid aus Anlaß dieser Reise 110000 Franc, der Empfang des Königs von Spanien in Frankreich 622181,50 Franc.

Schulhumor. In einer Fortbildungsschule fragt der Lehrer nach den fremden Ausdrücken für Pflanzen, Tier- und Steinarten. Noch fehlt der Ausdruck Mineralogie. Freudestrahlend antwortet einer: "Die Steinart heißt auch noch die Steenographie."

Berichtigung. "Wollen Sie vielleicht eine Partie Billard mit mir spielen?" — "Nein, mit einem Affen spel' ich nicht!" — "Herr! ... Was unterstehen Sie sich!" — "Aber erlauben Sie, so ist's ja net gemeint, — i' hab' jetzt schon sechs Seidel Wein, da hab' i halt am Affen — und mit'm Affen spel' i net."

(Von. Sosa.)

Ein humoristischer Hauswirt. Hauswirt: "Wann werden Sie denn endlich mal Ihre Miete bezahlen?" — Mieter: "Wat, for so'n Koch, wo'n Janzen Dag keene trische Lust ein kann, woll'n Se noch Miete haben?!" Ibi's ja fat nich!" — Hauswirt: "Schön, daß soll anders werden, ich werde das sorgen, daß Sie an die trische Lust kommen." (Von. Sosa.)

Beschwerde. "Au lief bloß so'n Laden schwung; verlangt ic' do'n Preis, und der Kundenstoss sitzt mir Laetze!" — "Det is noch jansicht. Ich will neulich mal vo'n Kochen Benz in holen, und da weissst mit der dumme Kell'r 'n Automobil in!" (Von. Sosa.)

Gut gesagt. "Was ist eigentlich aus dem Geschwisterkennung geworden?" — "Bruno ist Mörder, und Schwester Anna hat auch 'n Aufschlußgeschäft." (Von. Sosa.)

"Und bei solcher Denkungsart nennst du Liebe, was du für den Grafen zu fühlen glaubst?" — "O, ich werde mit Graf Norden Frieden schließen, werde ihm sagen, daß du weder Herz noch Gesicht für das Beste hast. Flehen sollst du dich und alles aufzubieten, Bertha wiederzufinden. — Sie ist edel und gut, wie ihre Mutter es war, die meine Traurigkeit mit Liebe und Güte vergalt. — Auf dein Geheiß schick ich Tor in einem unglücklichen Augenblick jenen verhängnisvollen Brief, welcher Bertha Vater das Leben kostete. O, daß ich gut machen könnte, was ich gelan! Aufstößen den Stolz, den das zu nähren, nähme ich meinen edelmütigen Schwiegersohn und meine Tochter an mein Herz und bißt diese guten Weinen in allen Ecken als die teuersten, mir vom Himmel anvertrauten Gaben. — Ich kann nicht sterben, ohne die Bezeichnung der verstoßenen Bertha ersleht zu haben — bevor nicht meine Hand sich segnend auf ihr liebes Haupt gelegt hat."

Der Greis stieß die Worte in Abschrecken hervor, aber so heimlich, daß keins der beiden dem wie am Flecke gehauften Horche entging. Er hörte schaudernd, wie auf die ihn selber erregenden Worte des alten, dem Tode entgegnehmenden Mannes, daß herzlose weibliche Wesen, das vor ihm stand, nur ein falesch Lachen hatte, von den wenigen Worten begeistert: "Armer Großvater, du bist kraut, wir werden wirklich ernstlich für dich Sorge tragen müssen. — Entschuldige mich jetzt, der Graf muß jeden Augenblick kommen, flingle deinen Diener, wenn du seiner Hilfe bedarfst —" Der Graf hörte dann noch die Worte des Baronen: "Geh — geh — hinweg aus meinen Augen!" — N. N. trat rasch zur Eingangstür zurück, öffnete sie und überblieb den Korridor. Hier stand das die Baroness erwartende Kammermädchen.

"Wissen Sie, wo die Baroness von Bingen weilt?" fragte er unbesorgt die Böse.

"Das gnädige Fräulein ist drinnen bei dem alten Herrn Baron," antwortete diese, und der Graf trat in das Zimmer zurück, jetzt gerüstet, die Tür hinter sich schließend. In dem hellen Augenblick erblachte der helle Ton der elektrischen Glöckchen, welche den Dienst des alten Barons wohl herbeiteilte — seine unnothliche Geliebte verließ falt und gleichgültig den hilflosen, vielleicht sterbenden Großvater. —

21. 21 (Fortsetzung folgt.)

Heute Sonnabend abend 1/2 Uhr sollen im Gasthof zur Rose
zirka 20 m Wintersand
vergeben werden. Bewerber wollen sich zur genannten Zeit dafelbst einfinden.
Bretzig, den 10. November 1905.

Die Gemeindebehörde.

Die Quartier-Entschädigung
wird vom 13. bis 25. d. M. während der bekannten Geschäftsstunden im Gemeinde-
amte ausgezahlt.

Der Gemeindevorstand.

Pegold.

Der
Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“
feiert morgen Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne sein
40-jähriges Stiftungs-Fest,
bestehend in Konzert, Aufführungen und Ball, wozu alle Kameraden nebst ihren
werten Damen freundlich eingeladen werden. D. B.
Anfangpunkt 6 Uhr.
Versammlungpunkt 5 Uhr im Vereinslokal, von da gemeinsamer Abmarsch
nach dem Gasthof zur Sonne.
Vereins-, Orden und Ehrenzeichen sind sichtbar zu tragen. D. O.

Öffentliche Versteigerung.

Im Nachlaßgrundstücke des verst. Färbermeister Edwin Schurig
in Großröhrsdorf sollen
Montag, den 13. November 1905, vorm. 9 Uhr
gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden:

Gegen 50 Ktr. Heu, ebensoviel Stroh, ungedroschene Hafer-
und Roggengarben, ferner 1 Rennschlitten mit Pelzdecke,
1 Laufschlitten, 1 Kutschwagen, 1 Wirtschaftswagen, 2
kleinere Wagen, 1 Handdreschmaschine, 1 Häckselmaschine,
1 Ackerpflug, 2 Eggen, Pferdegeschirr usw.

Großröhrsdorf, den 8. Nov. 1905. Wagner,
Konkursverwalter.

Auktion wegen Wegzug.

Umwugthalber des Geh. Regierungsrats Herrn Dr. Hempel nach Döbendorf soll folgendes
(disher in der Dampfmühle Horn lagerndes) Mobiliar gegen sofortige Zahlung

heute Sonnabend, den 11. November,

vormittags 10 Uhr

im Restaurant „Bürgergarten“ Pulsnitz

meistbietend versteigert werden, n. 18: 5 Waschfische, 1 Bücherschrank, 3 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank mit Hutsatz, 1 Schreibtisch, Garderobenhalter, 2 Gas kronleuchter, 1 Bett- und Wandschirm, Küchenauftwaschtisch, 1 Nähstisch, 1 runder Ausziehtisch mit Platte, 1 brauner vierziger Tisch, 1 Notentiegel, 1 schwarzer Bauertisch mit Schemel, 1 Partie Einlegetöpfe mit Deckel, 1 Bettstelle, 1 Badeofen, 1 Kollektion Bambusmöbel, 1 Partie Hänge-, Tisch- und Wandlampen, 1 Gartenbank mit Marquise, 1 eiserne Bettstelle mit Matratze, 1. Kl. Stühle, Stühle etc., 1 Badeeinrichtung, verschiedene Vogelbauer, eiserne Gartenstühle, Kindermöbel, 2 Kinderschubkarren, Kinderbadewanne, eiserne Obsthorden, Wandbuchdruck und Eckbretter, 1 Treppenleiter, Gartenspannen, 1 Schnittdank, 1 doppeltüriger Kleiderschrank, Eckgarderobe, 1 Aquarium, 4 Deckbetten usw.,
alles in tadellosem Zustande.

Pulsnitz.

Wilhelm Richter.

Schützenhaus, Pulsnitz.
Deutschlands 19tes Jahrhundert.

Letzte
große öffentliche Aufführungen:

Heute Freitag, den 10. November, abends 8 Uhr,
Sonntag, den 12. November, nachmittags 6 Uhr.

Borverkauf der Sperrtheate nur bei Herrn Eisenhändler Scifert, Pulsnitz, und
im Hotel „zur Krone“, Großröhrsdorf.

Konkurs-Ausverkauf.

Im Josef Mannasch'schen Konkurse gelangen in

Radeberg, Dresdnerstrasse 2,

fortgesetzt die Bestände an

Herren-, Damen- u. Kindergarderobe,
Arbeitssachen,

Konfirmanden-Anzüge,

Blusen und Kostümröcken

zum Ausverkaufe zu äußerst billigen Preisen.

Die Bestände sind neuerdings durch neu hereingenommene Konkursbestände

wesentlich ergänzt

worden.

Sonnabend den 11. November:
Viehmarkt in Pulsnitz.

Gasthof zum Anker.

Kommenden Montag den 13. November

Gesellschafts-Skat-Spiel.

Anfang 8 Uhr.

Kommenden Sonntag und Montag

Stampf:

• Münchner Bierwurst mit Kartoffelsalat •
und Bratwurst mit Sauerkraut.

G. A. Boden.

Ergebnis lädt dazu ein

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich den 3. und 4. Dezember meinen

Karfreitenschmaus

D. O.

abhalten werde.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns beim
Tode und Begräbnisse unseres lieben, kleinen

Walt'r

zu teil geworden, sagen wir allen, allen unseren herzlichsten, liebgeführtesten

Dank.

Bretzig, den 9. November 1905.

Die betroffenen Eltern:

Ewald Biedrich und Frau.

H. V. Wo bekommt man am schnellsten
und besten seine Schuhe be-
schriftet? Nur in der Bretziger
Schnell-Befohlanstalt
von
Otto Heber.
Anerkannteste Ausführung!
Billigste Preise am Platze!

Morgen, sowie jeden Sonntag emp-
fehle

**ff. Windbeutel, Pfannkuchen,
Cremsdnitte,**

sowie verschiedenes anderes einer geneigten
Beachtung.

Der Verkauf befindet sich im neuingerich-
teten Laden.

Hermann Hempel,
Bäckermstr.

Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag, den 12. November:

Fidele Tanzmusik,

à Tour 5 Pfg.

Freundlich lädt ein A. Richter.

Gute Quelle.

Morgen Sonntag

Gesellschafts-Poulespiel.

1. Preis im Werte von 5 Mark.

Anfang 6 Uhr.

Alle Freunde des Billardspiels lädt hierzu

höflichst ein Franz Reinhardt.

Dauerbrand-
• Öfen
Ranonenöfen, Ofen-
rohre und -Knie
empfiehlt
Max Steglich.

Hübsch

für alle, die eine zarte, weiche Haut, rosiges, jugend-
frisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher ge-
brauchen Sie nur:

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Stechenpferd.

à St. 50 Pg. bei Theodor Horn.

Zollinhaltserklärungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Empfiehlt mein großes Lager in
Linoleum,

Läuferstoffen, Glanztischdecken,

vom Stück und abgepackt,

Sophadecken,

Cischdecken u. ganze Gedekts

in Tuch und Rips

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.

Aug. Dröse,

Sattlermeister.

Schöne, weiße, daunenreiche

Gänselfedern

sind angekommen, à Pfd. 2,60 Mt. Selbige

sind bei mir nur bis um Neujahr zu haben.

Moritz Kunath, Bretzig.

Lange Stiefel

mit Sohlenlederstulpe und
Doppelsohle, sowie Halbstiefel
für Herren, ferner Stulpens-
stiefel für Kinder, alles nur
Handarbeit, halbfests zu billigen
Preisen am Lager und
bitte bei Bedarf um gültigen
Zuspruch.

Max Büttrich.

Ein brauner Schafsspitz
zugekauft; abzuholen in Bretzig Nr. 82.

Hausmädchen

wird Neujahr nach Großröhrsdorf ge-
sucht. Näheres durch die Expedit. b. Bl.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Eckenbrecht.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Das neue Rathaus in Leipzig. Im Beisein des Königs Friedrich August von Sachsen und künstlicher Minnes hat die feierliche Einweihung des neuen Rathauses stattgefunden. Der stattliche Bau, obwohl ein Neubau, beansprucht ein bedeutendes historisches Interesse; ist doch der alte ehrwürdige Turm der Pleißenburg dem neuen Gebäude eingefügt worden. 349 Jahre lang ist das alte Rathaus der Sitz der Leipziger Stadtoberen gewesen, und so mancher für das Leipziger Leben wichtige Beschluss ist in seinen Mauern gefasst worden. — Einer der wichtigsten Punkte der Friedensbestimmungen, die in Portsmouth zwischen Russland und Japan vereinbart wurden, beschäftigt sich mit dem Schicksal der seit dreißig Jahren in ausschließlich russischem Besitz befindlichen Insel Sachalin, die im Verlaufe des ostasiatischen Krieges von Japan erobert wurde und in Zukunft zwischen den beiden Ländern in der Weise geteilt werden soll, daß Russland den nördlichen, Japan den südlichen Teil der Insel in Besitz nimmt. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen,



Das alte Rathaus in Leipzig.



Das neue Rathaus in Leipzig.

worum Russland, entstellt die Insel wirtschaftlich voll auszunutzen, aus ihr eine Verbrecherkolonie machen. Zur Aufrechterhaltung der Disziplin unter den Verbrechern stehen den russischen Beamten die stärksten Strafmittel zur Verfügung. Die Anfechtung an Schubkarren, die für Sibirien bereit abgeschafft wurde, kommt auf Sachalin in schweren Fällen noch zur Verwendung. Die betreffenden Straflinge sind nicht nur während der Arbeit mit den Armen an die Karren gefetet, sondern bleiben auch während der Nacht in dieser Fesselung und schlafen auf einem Brett als Unterlage unterhalb der Karren. Auch sonst herrscht an entehrenden Strafen kein Mangel. Die Züchtigung mit Vielenruten, die in Salz getaucht wurden, kann bei Männern und Frauen nach Belieben vorgenommen werden, und da über die Verhängung einer solchen Strafe in vielen Fällen die selbst stark demoralisierten Aufseher zu entscheiden haben, sind der grausamen Willkür Tür und Tor geöffnet. Empfindlicher noch ist Auspeitschung mit der Peit, einer knochenähnlichen, mehr schwanzigen Peitsche, deren Enden mit Blei beschwert sind.

→ Ohne Spuren. ←

(Fortsetzung) Kriminalroman von Karl Milbach. Bande 27.

„Oder etwas anderes?“
„Weißt Du, wie die Leute das Hand nennen?“
„Nein; wie denn?“
„Sie nicht neugierig, Münzleins.“
„Ja will es aber wissen.“
„Gut. Ich bin nicht übergläubisch, und doch lache ich nicht, wenn ich höre, wie man es das Geigenstechhand nennt.“
„Aber Charles!“ rief sie lächelnd aus.
„Möchtest Du in dem Geigenstechhaus wohnen?“ fragte er halb im Scherz, halb ernst.
„So lange die Geigenstecher meinen Schlaf nicht stören,“ erwiderte sie heiter. „Doch was ist Wahres an dem Namen?“
„Dass ich nervös wurde.“
„Wie?“
„Lassen wir dies Thema.“
„Hast Du dort etwas Unheimliches erlebt?“
„Ich spreche nicht darüber. Nur einiges sei gesagt: Einige Nächte in dem Hause betrete ich zu gewissen Stunden nie wieder. Ich bitte Dich, bestehst nicht darauf, nach unserer Hochzeit dort einzuziehen. Verjüngt mir, mich nicht mehr darum zu quälen, das wird mir ein Beweis Deiner Liebe sein.“
„Du bist nervös, Charles. Wie kannst Du Dich darüber so erregen.“
„In jenes Haus wird mir noch Unglück bringen,“ sagte er mit einem starren Blick ins Leere.
Das Mädchen erschrak und schlang seinen weichen Arm um seinen Hals. „Sprich nicht so! — Hätte ich doch nie davon gesprochen. Ich will Dir sagen, weshalb ich dort einzehen wollte: Hier, wo man so übles mir nachredet, gerade hier sollte man Zeuge unserer Träumung sein, damit alles Gerede gegenstandslos bliebe. Dass Tante Maria bei mir wohnt, hat den Klaß nicht verhindern können.“
„Nun, ist es das, dann miete ich eines jener kleinen, niedlichen Häuschen im altdutschen Stil auf der Ringstraße, und dortrichten wir unser Heim ein, bis wir das Land verlassen. Was bedeutet mir das Geldopfer? Es ist doch um Deinetwegen, mein Herz.“
„O, Du Guter!“ flüsterte sie entzückt und bot ihm die roten Lippen zum Kusse. „Heute noch werde ich diese Wohnung ründigen.“
Noch eine Weile plauderten sie miteinander, dann erhob sich Chevalier zum Gehen.
„Kann Deine Tochter nicht eben einmal meinen jungen Kutscher herausführen? Ich habe ihm etwas aufzutragen und unten am Wagen bleibe ich nicht gern stehen — der Wässer wegen.“
Die junge Dame klingelte bereits und gab der Tochter entsprechende Weisung, die diese mit Freuden ausführte; bot sich ihr

denn doch hiermit eine lang ersehnte Gelegenheit, den hübschen Burschen da unten, der ihr von jeher in die Augen stach, einmal näher anzusehen, und mit ihm ein paar Worte zu sprechen. Aber das starre Wesen, das Johann nun zeigte, verdrängte das Böslein gewaltig. — Wie? Der Grobian da mischete ihre entzückende Schönheit so sehr, dass er sie ganz gleichgültig ansah? Das empfand sie wie eine Beleidigung.



Eine zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf Sachalin verurteilte Mörderin.

„Sie sollen mal 'aussteuern zu Ihrem Herrn,“ sagte sie deshalb in beschließendem Tone.

Chevalier stand im Vorraum. Johann kam die Treppe hinauf mit bleichem, trostigen Gesicht. Sein Herr zog die Brieftasche her-



Schwere Verbrecher auf Sachalin, die Tag und Nacht an die Karren gefesselt sind, unter denen sie auch schlafen.

vor, entnahm ihr einen nur wenig beschriebenen Bogen, sowie ein bereits adressiertes Kuvert.

„Lies das, damit Du meine Entscheidung kennst, und dann befrage den Brief.“

Johann wollte etwas entgegnen, doch nach einem Blick in der Stunde schwieg er grimmig; hier konnte er nicht sagen, was er wollte.

Chevallier erriet seine Gedanken und lächelte spöttisch. Johann nahm den Brief in die Hand, die leise zitterte. Er las. Seine Lippen zuckten und für einen Augenblick riss ihm das Blut in die bleichen Wangen. Dann erhob er seine Augen zum Himmel, unter dessen Blick der Bursche plötzlich sein geschniediges, unterwürfiges Gesicht wiederlangte. Er riss den Bogen in den Briefumschlag, steckte diesen zu und barg ihn in der Brusttasche seiner Livree.

Chevallier ging die Treppe hinab. Johann folgte und eilte unten voraus, um den Wagenschlüssel zu öffnen. Das Vorsteck hatte die Szenen oben im Vorraum eben durch ein Schlüsselloch in einem Zimmer aus beobachtet, wie auch Chevalliers Gespräch mit seiner Herrin, der sie so oft traf, wenn sie in der nebenliegenden Konditorei von Hendrichs etwas zu holen hatte, Neugkeiten brachten zu können. Der gute Mann mochte ihr den Hof, traktierte sie öfters mit Süßigkeiten, Strümpfchen, Parfümfläschchen und war so neugierig, weil er auch aus Münster stammte und die Familie von Schelder kannte. Und als die Böse nun hinab auf die Straße sah, wo Chevalliers Wagen dahinrollte, bemerkte sie den lieben Mann. Er kam gerade wieder aus der Konditorei von Hendrichs, wo er den Kaffee zu dieser Stunde nahm, schwang sich auf sein Rad und fuhr davon. Schön war es nicht, daß er gar nicht hinaufsaß, wo seine Berechte am Fenster stand. Aber es ging auch nicht. Soden hatte es heute eilig; Chevalliers Equipage jagte mit polizeiwidriger Geschwindigkeit dahin.

Als Soden am Ende der Straße um die Ecke bog, bemerkte er Chevalliers Wagen in der Ferne vor einem Schneiderladen stehen. Der Beamte fuhr nicht direkt dorthin, sondern auf Umwegen in eine dort einmündende Nebenstraße. Als er in diese einbog, sah er unten an der Strossenecke einen jungen Mann in Livree, der gerade einen weißen Brief in den Briefkasten warf und dann wieder hinter der Ecke verschwand.

Soden sprang vom Rad und ging die Straße langsam hinab. In der Nähe der Ecke erblickte er in den Spiegelbild von Chevalliers Wagen. Der Beamte trat mit seinem Rad in ein Einfahrtstor und machte sich an seiner Maschine zu schaffen. Soden atmete schneller, wie ein Mensch, der in tausend Angsten ist. Er wünschte sich den Schweiz von der Stirn. Die Angst, daß er des Briefes, den Johann soeben in den Kasten geworfen, nicht mehr habhaft werden könnte, und daß jemand weitere Briefe hineinwerfe, brachte ihn fast außer Fassung.

10.

Chevalliers Equipage war davongefahren und Soden beeilte sich, einem soeben erst entworfene Plan folgend, an den Kasten zu gelangen. Er stellte sich an das eine Ende desselben, zog aus der Tasche einen gebrauchten Briefumschlag und hob die Klappe des Kastens, wobei er in denselben hineinjagte. Dann ging er, sich bewußt, an die entgegengesetzte Seite, las die Adresse seines Umliegenden und zog währenddessen aus seiner Tasche den blechernen Radbänder heraus. Unter dem Klavier her stellte er die lange Spire des Tellers in den Spalt des Briefkastens und drückte auf den Boden des Blechgeschäfts, das einen Tropfen Öl fallen ließ. Mit einem Blick überzeugte sich Soden, daß die Verzierung des Kastens ganz nahe bevorstand. Der Kriminalbeamte begab sich in eine nahe gelegene Wirtschaft, wo er sein Rad in Verwahrung gab und schrlich dort schnell eine Mitteilung an den nächststationierten Polizeikommissar. Sie lautete:

„Ehrlicher Kollege! In äußerst dringlicher Sache bedarf ich Ihrer Hilfe: Halten Sie in einem Raum, in dem ich mich fünf Minuten allein aufhalten kann, irgendein Gefäß mit siedendem Wasser auf Feuer bereit, möglichst Kanne mit rohrförmigem Ausguß. Ich komme gleich mit einer Person zu Ihnen, mit der Sie allein ein beliebiges Verhör anstellen, sagen Sie (wie auch ich) er sei mit dem von der Polizei gefassten „Moller“ identisch, und halten Sie ihn so lange damit auf, bis ich aus dem Raum, wo das Wasser bereit ist, zu Ihnen ins Bureau trete. Der Mann soll seine Tasche in der Schreibtube lassen, Sie verhören ihn in Ihrem Privatbureau. Ich übernehme alle etwa resultierende Verantwortung.“

Mit kollegialem Gruss Ihr Soden.“

Er schlug den Bogen zusammen, schob ihn in einen Briefumschlag und nachdem er diesen geschlossen und adressiert hatte, überließ er ihn einem in der Wirtschaft anwesenden Dienstmännchen zur heimlichsten Beförderung.

Soden wußte, daß die Post gutwillig den von ihm gewünschten Brief nicht herausgeben würde. Letzteres geschieht nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft, erfordert viel Zeit und noch mehr gewichtige Gründe.

Ein junger Posthilfsbeamter erschien am Briefkasten und holte dessen Inhalt ab. Es war einer von den Posthilfsbeamten, die mit Ausnahme der Uniform und der Kappe keine Uniform tragen.

„Umso besser!“ dachte Soden, der ihm folgte. In einer anderen abgelegenen Straße hielt der Kriminalbeamte ihn an und gab sich ihm als Polizist zu erkennen.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte der Briefholer.

„Sie heißen Moller, nicht wahr?“

„Nein, Heisford.“

„Leugnen Sie nicht! Können Sie sich ausweisen?“

„Ja hier —“

„Halt! Hier auf der Straße ist das verboten. Kommen Sie eben die paar Schritte aus Kommissariat. Haben Sie sich ausgewiesen, so können Sie sofort wieder gehen.“

Auf der Wache angelangt, sagte Soden dem Kommissar: „Ich glaube, das ist der gesuchte Moller. Fragen Sie den Mann einmal. Er sagt, er heißt Heisford. Wo haben Sie denn die Photographie von dem Moller?“

„Die Photographie? — Ach ja, ich weiß schon. — Bitte in das erste Zimmer rechts im Gange dort. — Also Heisford wollen Sie heißen? Kommen Sie einmal hier herein. — Was? Lassen Sie mal Ihre Tasche hier und vorwärts!“

Naum hatte sich die Tür hinter den beiden geschlossen, als Soden mit der Tasche in das bezeichnete Zimmer eilte. Dort stand ein Spiritusloher mit brennendem Theerseifelden. Der Brief mit dem Teller war zugleich gefunden. Soden hielt ihm mit der geöffneten Klappe vor das Auspuffrohr des Kessels, sodass der dichte Dampfstrahl den gelebten Glanz der Klappe bestrich. In wenigen Sekunden rollte sich dieselbe auf. Soden zog den Brief hervor, las ihn, notierte sich einiges, schob den Bogen wieder in den Umschlag, und nachdem er diesen verschlossen hatte, brachte er den Brief und sodann seine Tasche wieder an seine Stelle.

„Ich kann das Bild von Moller nicht finden,“ mit diesen Worten trat er beim Kommissar ein.

„Ist auch nicht nötig. Dieser junge Mann ist Moller nicht. Aber wahr ist, daß er ihm außerordentlich ähnlich sieht.“

„Ich bedanke sehr,“ sagte Soden zu dem Briefholer, „daß ich Sie belästigt habe. Entschuldigen Sie. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Erzählen Sie niemandem von der Sache. Hier haben Sie eine kleine Vergütung.“

Er drückte ihm einen Taler in die Hand.

Der junge Mann lächelte verlegen, doch er nahm es an und machte sich mit seiner Tasche davon.

Soden sagte dem Kommissar: „Herr Kollege, meinen besten Dank! Es hat sich gelohnt.“

„Hätte ich das gewußt, was Sie wollten, dann —“

„Nicht weiter! Sie wissen gar nichts, daher ist alle Verantwortung auf meiner Seite. Adio!“

Soden holte sein Rad und fuhr zu Gehrer.

„Etwas Neues?“ fragte ihn dieser.

„No. Was ich vermutet hatte, bestätigt sich: Chevalliers Diener sind seine Diener, sondern verdeckte Komplizen.“

„Wie ist das?“

„Che ich mich Ihnen genauer erkläre, bemerkte ich, daß ich auf Ihre Fragen nach den von mir angewandten Mitteln und Wegen nicht antworten kann. Also: Herr Chevallier hat vorhin einen Brief an das Bureau Frères in Antwerpen, ein Bankhaus, aufgegeben, der die Bezeichnung enthält, 15 000 Francs von dem Konto Chevalliers auf das des Herrn Johann Peter Hauser zu übertrreiben.“

„Gi der Tausend! Haben Sie den Brief?“

„Nein.“

„Wie erfuhrn Sie das denn?“

„Darauf kann ich Ihnen nicht antworten.“

„Ah, ich verstehe! Krumme Wege! Ich gratuliere, Soden. — Doch deßhalb braucht Hauser noch sein Komplize zu sein.“

„Kunsthandelnd Francs! Herr Kommissar —“

„Ja möglt denn?“

„Das fragen Sie?“

„Ja, das frage ich, Soden.“

„Das ist der Preis für ein junges Blut, Herr Gehrer, für den toten Kunden!“

Der Kommissar schnellte vom Stuhle auf: „Mein Gott, ja! es ist Zeit, Hauser festzunehmen. Er wird am ehesten gestehen.“

„Was denn? Haben wir eine Ahnung, was diese Chevalliersche Kolomie treibt?“

„Nein. Wissen Sie aber, was die Volksstimme sagt? — Man munkelt, die Bewohner des Chevallier'schen Hauses hätten seinerzeit den Einbrecher nachgejagt, um ihnen das Gestohlene abzunehmen.“

Dabei hätten sie den Viecher, der den Dieben nachgefliegen war, für einen der letzten gehalten und erschlagen. Nach Erkenntnis ihres Freunds hätten sie den einzigen Jungen, Adolf Rieder, umgebracht."

"So unwohlcheinlich dies ist, Herr Kommissar, gebe ich die Möglichkeit zu. Man hätte Volla und Kruse darüber zu verhören, ich dagegen —"

"Sie beobachten Chevalier," vollendete Fehrer lächelnd.

"Damit ist es aus — leider! Er hat mich heute wieder erkannt. Ich will nun eine viel schärfere Beobachtung sämtlicher Haushalte veranlassen. Sie werden bald davon hören. Meine

größte Hoffnung sehe ich auf die Auskünfte der belgischen Polizei über Chevaliers Vergangenheit. In jedem Kriminalfälle ist und bleibt letztere eine der Hauptanhörungsquelle."

Soden besprach mit dem Polizeipräsidenten die schärfere Beobachtung Chevaliers.

"Das Haus ist ohne Gegenüber, es lohnt sich keiner Daueraufzettel. Herr Präsident, ich bin der Meinung, daß ich einige als Pfleger verkleidete Beamte zur Überwachung verwenden muß. In diesem Falle bedürfen wir der Zustimmung der städtischen Behörden."

(Fortsetzung folgt.)

Das ist's, was an der Menschen Brust —

Das ist's, was an der Menschen Brust
Mich oftmais läßt verzagen,
Das sie den Kummer wie die Lust
Vergibt in späten Tagen.

Und ist der Schmerz, um den sie weint,
Dem Herzen noch so heilig —
Der Vogel singt, die Sonne scheint,
Vergessen ist er eilig.

Und war die Freude noch so süß —
Ein Wölkchen kommt gezogen,
Und vom geträumten Paradies
Ist jede Spur verflogen.

Geibel.

Zur Belehrung und Unterhaltung

* Gemeinnütziges. *

Roggenmehlkoppe. 12 g Mehl, 1/4 l Wasser, 1/8 l Milch, eine kleine Prise Salz. Das Mehl (ein Schüßel voll) wird mit dem Wasser glatt gequirlt, in ebenso viel kochendes Wasser hineingegossen, mit dem Salz unter Rütteln 15 Minuten langsam gekocht und zieht die Milch hinunter. Bereitungsdauer 20 Minuten.

Gegen rissige Hände, wie sie häufig im Winter, namentlich bei Landarbeitern, arg quälend vorkommen, hat sich folgendes Mittel sehr gut bewährt: Menthol 1,5, Salol 2,0, Olivol 2,0, Lanolin 50,0. Täglich zweimal einzucremen. Die Schmerzen nehmen sofort ab, die trockne Haut wird weicher und die Risse heilen rasch aus.

Buttersoße aus Papier zu entfernen. 1. Man vermengt geschabten Ton mit Benzin zu einem Brei und trage ihn mit einem Pinsel auf den Fleisch auf. Nachdem die Masse trocken ist, nehme man sie mit einem Messer vorsichtig weg und bürste mit einem reinen Bürstchen vorsichtig nach. Sollte es nötig sein, so wiederhole man das Verfahren. 2. Man lege unter das Papier sehr starkes, reines Waserpapier, gieß etwas Benzin oder Petroleumöl (feuergefährlich) darauf und betupfe die Stelle mit einem reinen Tuch, ehe die Flüssigkeit versiegt. 3. Man lege unter die betroffene Stelle Fleißpapier und vereisele dann auf dem Fleißleder etwas Benzalmagnesia, bis sie trocken ist; dann wische man das Papier mit einem Lappchen weg und bürste die Stelle behutsam ab. Ist das Papier bedeckt, so entfernt man die Fleischstücke wie aus zubarem Papier, nur daß man die Rückseite des Fleisches rölp Bildes mit Benzalmagnesia behandeln muß. Weder Brand noch Säure fehlen bei dieser Behandlung.

Nachtisch.

1. Möhleßbrunnen.

	zu	was	halt	der	zu	je
o	zu	Be	bei	thur	gan	ein
lie	bis	jancu	bet	mit	so	krabu
reß	raß	dich	ein	ne	bu	am
muse	re	ren	wie	man	deß	fü
ne	an	ret	tief	deß	tamu	eo
al	tauß	ob	e	de	zäh	er
leß	anält	eo	herz	wie	lie	ben
zu	die	a	be	würd	ge	fot
und	bei	wie	sicht	te	tha	ter
					an	ge
						un

Kauf und Verlag: Neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Zug. Kreis, Übersiedlung vor Berlin, Beilsteinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner

Verlags-Gesellschaft, Zug. Kreis: C. Schulz, Charlottenburg, Gürtelstr. 27.

2. Homonym.

Im „Goldnen Stern“ beim Glase Wein
Sag ich, da sei mir plötzlich ein,
Doch ließ mich mein Freund um Rat
Und Wort in wichtiger Sache bat:
„Mir eine Karte heraus!“ — „Sofort!
Mit oder ohne Rätselwort?“

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.
1. West einer unten; West im Süde.
2. Ephodine, Pharaon, Herodot, Ach, Oper, Dio, Ida, Thea, Odysseus.

* Lustiges. *

Nach einer Beschäftigung.

Pfarrer: „... Müßiggang ist aller Vater Anfang! ... Sie müssen Ihre Kinder frühzeitig an das Arbeiten gewöhnen, liebe Frau!“

Frau: „Tu ich auch, Herr Pfarrer — der Vater muß immer seinen Vater das Vier holen — da hat er den ganzen Tag eine Beschäftigung!“

Nur immer praktisch.

Wien erfreut sich der schönen Einrichtung geheizter Einspanner. Ein Fahrgäst, der eine dieser beweglichen Wärmetruben gemietet hatte, öffnete das Wagenfenster und rief dem Kutscher zu: „Sie, das soll ja ein geheizter Einspanner sein, wo

ist denn die Wärmeflasche?“ — „Die hab' ich auf dem Bod.“ lautete die Antwort des Rosslenkers.

Ein hochzarter Nette.

Studiohus (zu seinem Hofel, der frank ist): „... O, man muß nicht immer gleich sterben, wenn man sein Testament macht, lieber Hofel! Obwohl ich sechs und gesund bin, hab' ich doch gestern mein Testamente gemacht und Sie zu meinem Universalerben eingesetzt!“

Recht angenehm.

(Die Herrschaft kommt abends vom Theater nach Hause und wird die längere Zeit die Haustür nicht geöffnet.) Dame: „Was ist denn das! Warum lassen Sie uns so lange warten?“ Neue Nöchin: „Ich habe gemeint, mein Schuh ist — mit dem hab' ich legten Sonntag Street gehabt!“